

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
tag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich 1 M., ins Haus ge-  
bracht vom Boten 1,10 M., von der  
Post 1,24 M.

für

## Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Moeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Moeller, Kemberg.

Nr. 30.

Kemberg, Dienstag 10. März

1903

### lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 9. März.

Das Konzert des Kantori-Männer-  
Gesang-Vereins, das gestern abend im  
Schützenhaus stattfand und sich eines außer-  
gewöhnlichen Zuspruchs zu erfreuen hatte —  
es sind 135,50 M. an Entree vereinnahmt  
worden — bedeutete einen unzweifelhaften  
künstlerischen Erfolg, dem gegenüber kleinere  
Ausstellungen nicht in Betracht kommen. Aus-  
gezeichnete Ansprache, vorzügliche und umsichti-  
ge Behandlung der zur Verfügung stehenden  
Stimmkräfte, Sicherheit im Einlage und nicht  
zuletzt die mit wenigen Ausnahmen vorzügliche  
Reinheit des Gesanges zeugten von aus-  
gezeichnete Schule. Es war ein guter Ge-  
dante des Dirigenten, auch vorhandene ver-  
altete Gesangskräfte zur Mitwirkung heranzu-  
ziehen; denn das verleiht einem Vokalkonzert  
unter allen Umständen winnigste Werte Ab-  
wechslung und Interesse. Auch bei diesem  
Konzert fiel das vorhandene prachtvolle Vor-  
material angenehm an; aber auch die Tendenz  
leitet das Wohlgefallen, um sich mit Glück  
und Gehör zu behaupten. Das zeigte sich  
namentlich in dem seltenen Klavier-  
Doppelpartett „Nachgänger“ das außer-  
ordentliche Ansprüche an die Tendenz stellte,  
und in dem reizenden Lied „Komm, o fomm“,  
hohes Können. In dem gesungenen Chor  
„Frau Nachgänger“ freilich ver-  
mochten sie insolge ihrer numerischer Schwäche  
nicht recht zur Geltung zu kommen; aber auch  
hier war ihre Leistung gelanglich eine vorzügliche,  
wie denn überhaupt hier die localen talent-  
reichen Dirigenten ihre schönsten Triumphe  
feierte. An Sopran wie Alt zeigte noch so  
einiges, namentlich in Tongebung und Aus-  
sprache, auch machten sich Unreinheiten mehrmals  
bemerkbar, aber im ganzen war der gemischte Chor  
eine gute Leistung, die die ungewohnte  
dafür aufwendende große Mühe reichlich lohnte.  
Man kann es dem Dirigenten nicht verdenken,  
dass er alles, über was er an Stimmmaterial  
verfügt, ins Treffen führt; namentlich wenn er,  
wie mit dem Sopran: „Meines Vorgesetzten Grund-  
gesetz“ eines unbedingten Erfolges sicher sein  
darf. Ziel bei dem vorjährigen Vokalpro-  
gramm die Reinheit und Klänge des Vokales  
auf, so wies er hier der Solist mehr durch die  
Wucht seiner Stimme. Ein Sopranolo gab es  
diesmal nicht, wohl aber zwei von einer  
hiesigen jungen Dame, Fräulein Kraußmann, vorge-  
tragene Altlied. Wir haben es hier mit einer  
fingierten zu thun, über deren Leistungen wir mit  
dem Urteil noch zurückzukehren möchten. Immerhin  
zeigte sich beachtenswertes Können. Auf ein-  
mühten wir aber die junge Dame aufmerk-  
samen und wir hoffen, dieser wohlmeinende Rat  
wird uns nicht abelgenommen: sie muß in ihrem  
weiteren Studium auf die Ansprache noch  
mehr Gewicht legen. Den Höhepunkt des Kon-  
zerts bildete das Singpiel von Gutzkow: „Die  
Schmiede im Walde“, eine oft recht  
„rührend“ gespielte Liebesgeschichte in beiden  
Couplets u. mit verbindendem Text. Als Regi-  
s gab Frau Schumann das Beste, was sie hatte,  
in Spiel wie namentlich Gesang. Ihr schöner  
Sopran schmiegte sich an den ganzen Charakter  
der Empfindungen des Helden an. Während doch in  
„Weiß Du auch, was Kehlen bedeuten“, ledig-  
lich ist in „Mit du Ambois, sei geduldig,  
bist du Hammer, schlage zu“. Bemerkenswert  
Reinheit, vorzügliche dinstete Tongebung, gute  
Dynamik und Ansprache fanden auch die  
gehörige Anerkennung. Die anderen Partien,  
namentlich der Schmied Röhner (Herr Hubn),  
Heinz (Herr Schöbe) und der Schmiede Herrmann  
(Herr Kullisch), waren ebenfalls gut besetzt.  
Die ungeniehmungswürdig wirkte dann zum  
Schluß die Begleitung auf dem Ambois! Die  
Mitwirkenden fanden den verdienten reichen Bei-  
fall. Dem Hauptmusikdirektor, Herrn Kantor  
Pade, wurde aber nicht Beifall geklärt, und  
doch ist die von ihm hier geleistete Arbeit enorm.  
Welche Mühe hat es gefordert, nur den Ge-  
meinderat, unter einem Hut zu bringen und die  
Wieder so weit der Vollendung entgegen-  
zuführen! Und denn, die Anstrengung der

stündigen Begleitung auf dem Klavier ist auch  
bedeutend. Wenn auch dieses Konzert wieder  
ein Glanzpunkt im gesellschaftlichen Leben unserer  
Stadt war, so gehörte Herr Kantor Pade  
an dem Bedienstet der Hauptantel; und dafür  
sei ihm herzlich gedankt. — Ein flotter Ball  
bildete den Schluß.  
— Darlehensliste für Lehrer. Zur Unter-  
stützung derjenigen Lehrer, welche ihrer Militärfrei-  
pflicht genügen, soll vom Deutschen Lehrer-Verein  
eine Darlehensliste gegründet werden; die  
„Sterbefälle deutscher Lehrer“ in Berlin hat  
die Vorarbeiten hierzu übernommen. An Lehrer,  
die einjährig dienen, ist die Gewährung eines  
Darlehens in Höhe bis zu 1000 Mark vor-  
gelesen; die Rückzahlung der Summe kann inner-  
halb 15 Jahren erfolgen. Die Darlehensliste  
soll ihren Sitz in Berlin haben.

Wittgenberg. In Sachen des sogenannten  
Wasserprozesses hatte das Oberlandesgericht in  
Münchberg bekanntlich entschieden, daß die Stadt  
pro Sekunde 4 1/2 Liter Wasser in den Müller-  
bach zurückzuleiten habe, und hatte die Stadt  
mit 1/2, die Hagenden Müller mit 1/2 der Kosten  
belegt. Gegen dies Urteil hat die Stadt das  
Rechtsmittel der Revision eingelegt, jedoch sich  
das Reichsgericht zum zweitenmal mit dem  
Prozeß zu befassen haben wird.

Bahna, 5. März. Mitte Januar d. J.  
vom 17.—20. logierten sich hier in einem Gast-  
hause unter dem Namen L. Hermann und H.  
Trümpler aus Berlin zwei Männer ein und  
betrieben während dieser Zeit einige Raubver-  
brechen. Ihre Hauptbegehrung war: Silberbestände auf  
Hauszügen, religiöse Bücher und dergl. zu sam-  
meln, was ihnen hier sowohl als auch in der  
Umgebung gelang. Die geforderte Anzahlung  
von 3—5 Mark wurde in vielen Fällen ge-  
leistet und die Aufhebung der Bekleidung ver-  
sprochen. Leider hat sich bis heute weder einer  
der Raubporteur noch die bestohlenen Gegenstände  
sehen lassen, jedoch die Anklage besteht, hier  
geriebene Schwinder in die Hände gefasst  
zu sein. Den Schwört, wie die während dieses  
Hijerens logierten, presteten sie außerdem um  
35 Mark. Gegen die beiden ist von mehreren  
Beteiligten Strafantrag gestellt.

Seyda (Steinbach-Angelegenheiten). Die  
in Ausführung des Kreisratsbeschlusses vom  
16. Mai 1902 von den Beteiligten eingebrach-  
ten Erklärungen wegen Voraussetzungen u.  
für Kleinbahnen sind meistens in vereinbarte  
Sinne ausgefallen. Die Kleinbahn-Kommission  
hat deshalb in der Sitzung v. 8. Oktober 1902  
einstimmig beschlossen, den Kreisrat vorzu-  
schlagen, den Bau von Kleinbahnen, u. a. auch  
die Strecke Jessen-Seyda-Windorf, bis auf  
weiteres zurückzustellen. Die Weiterführung  
der Niederlausitzer Eisenbahn von Witten  
zu Beeskow hat bisher leider noch nicht die er-  
hofften Maßnahmen ergeben. Die beteiligten  
Kreise sind widerspalt bei dem Herrn Minister  
der öffentlichen Arbeiten dahin vorstellig ge-  
worden, daß die Niederlausitzer Eisenbahn dem  
direkten Güterverkehr angeschlossen wird. Diese  
Petitionen haben bisher nicht den gewünschten  
Erfolg gehabt, wenn auch der direkte Güter-  
verkehr nach einzelnen Stationen bereits ein-  
gerichtet worden ist.

Bretzin, 5. März. Die Verwaltung unserer  
Kleinbahn Bretzin-Annaburg hat Veranstaltung  
genommen, seit dem 1. März den Fahrpreis  
für Personen zu erhöhen. — Herr Bürgermeis-  
ter Fuh hat auf Anraten seines Rechtsbeistandes  
sein Gehalt um vorläufige Amtsenkung zu-  
rückgegeben, da die gegen ihn vom Stadtrats-  
ordnen-Vorsteher Hrn. Langenbeck anhängig  
gemachte Beilegungsfrage völlig belanglos ist.

Schlöben, 5. März. (Raubmord). Gestern  
Abend zwischen 7 und 8 Uhr ist in unserem  
sonst so friedlichen Städtchen an den Arbeiter-  
Wohlfühl Müller'schen Eheleuten in ihrer Woh-  
nung ein Raubmord verübt worden. Die  
Ehfrau, die hier seit ca. 2 Jahren wohnhaft  
Brauereischwaid Reischke'schen Eheleuten, haben  
die Tat begangen, um die alten, ca. 70-jährigen  
Leute ihrer Spargroschen zu berauben; sie  
sind bei dem Verbrechen erwischt und verhaftet  
worden. — Ueber die Umstände werden folgende  
Einzelheiten bekannt: Gestern Abend in der 8.

Stunde begaben sich die Mischehen Eheleute,  
mit je einem Hammer bewaffnet, in die Müller-  
sche Wohnung, welche sofort am südlichen Aus-  
gange der Stadt gelegen ist. Hier gaben sie  
äußert vor, 1/2 Scheffel Kartoffeln kaufen zu  
wollen. Als die alten Leute erwiderten, woviel  
nicht verkaufen zu können, den Restes aber einen  
Korb voll schenken wollten, blies die Reische  
plötzlich die Lampe aus und nun fielen je über  
das Ehepaar mit ihren Hämmern her, und  
schlugen unbarmherzig auf die alten Leute ein.  
Der Mann schlug Reische die Schädeldede ein,  
insofern das Gehirn heraustrat und der Be-  
dauerenswerte jedoch nach kürzester Zeit, noch  
unter den Händen des herbeigeeilten Arztes  
seinen Geist aufgab. Frau Müller wurde von  
der Reische bearbeitet; sie hat schwere Ver-  
letzungen im Gesicht und am Kopfe davon-  
getragen, doch muß dabei der Hammer zum Stiele  
losgegangen sein, so daß die Reische die alte  
Frau nicht hat beseitigen können. Sie ist aber  
dennoch sichtlich zugerichtet und es ist noch  
fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommen  
wird. Während das Verbrechen begangen wurde,  
ging zufällig der Landwirt Einde mit seiner  
Frau an dem einlaken Hause vorüber. Als  
sie Hilfe zu vernahmen, verstand sie in das  
Haus einzudringen, fanden aber die Thür von  
innen verriegelt. Sofort sandte nun L. seine  
Frau in die nächstgelegenen Gastwirtschaften  
von Büttcher und Krause nach Licht und Hilfe.  
Sofort eilten Leute herbei, auch Polizeibeamte  
Sofort unter dessen Führung sie in das Haus  
eindringen und sowohl das Ehepaar als auch  
die in ihrem Hause schlummernden Eheleute  
Müller vorfinden. Die Männer wurden ver-  
haftet und hinter Schloß und Riegel gebracht.  
Reische's stammen aus Döberitz, stehen in  
den 30. Jahren und haben drei Kinder. Der  
Ehemann war früher in der Herrndorfer  
Brauerei, wo auch die Eheleute Müller gear-  
beitet haben, thätig, er war jedoch vor ca. einem  
Jahre wegen schlechten Betragens entlassen  
und seitdem ohne Arbeit. — Die Kinder des  
Mörderpaars sind durch die städtische Behörde  
untergebracht worden. — Die Mordwerkzeuge,  
die beiden blutigen Hammer, hat die Polizei-  
verwaltung an sich genommen. — Das Raub-  
mörderpaar wurde Freitag früh nach Torgau  
gebracht und in das Gerichtshaus eingele-  
iert. Beide waren gefesselt und wurden je  
von einem Transporteur geführt.

Torgau, Major von Krosigk von den 10.  
Juliaren in Stendal ist mit der Führung des  
12. Infanterie-Regiments in Torgau beauftragt,  
dessen bisheriger Kommandeur Oberst v. Seyde  
auf die Disposition gestellt ist.

Genlin, 6. März. Ein entsetzlicher Un-  
glücksfall ereignete sich auf der Dreieckigen  
Gleise an der Brietower Chaussee bei Branden-  
burg. Das jährliche Schindens des Arbeiters  
Koski spielte mit anderen Kindern an der Don-  
schneidemaschine und trotz, als dieselbe abge-  
stellt war, in dieselbe hinein und legte die Maschine  
von innen in Bewegung; dabei erliefte das  
Zwischenbänder den Körper des Kleinen und  
durchschnitt den oberen Teil des Kopfes. Als  
die erschrockenen Kinder den Vater herbeiriefen  
und dieser kein Kind hervorholte, war es be-  
reits tot.

Tangermünde, 6. März. (Tödtlicher Unfall).  
Gestern geriet hier der Arbeiter Polke, als er  
Rohren aus einem Schuppen fuhr, mit dem  
Stoß zwischen den Wagen und einem Wasser-  
pfeiler, wobei ihm der ganze Schädel zertrüm-  
mert wurde, jedoch das Gehirn heraustrat.  
Der Verunglückte war sofort tot. Er hinter-  
läßt eine schwertrunkene Frau und mehrere Kinder.  
Attenberg, 5. März. Wie L. J. gemeldet,  
wurde bei Rositz der Grubenarbeiter Lange aus  
Fechau von bayrischen Arbeitern durch Ver-  
sehrung getötet. Heute wurden die Missetäter  
wegen Totschlags zu folgenden Strafen verur-  
teilt: Schmidt zu 7 Jahren Zuchthaus, Feicht-  
ner zu 4 Jahren, Groß zu 3 Jahren, Hölz zu  
2 Jahren, Beer zu 2 1/2, und Kämmler zu  
1 Jahr Gefängnis. Mildernde Umstände wurden  
allen bis auf Schmidt zugestanden.

Weimar, 6. März. Staatsminister Rothke  
erklärte im Landtag, die Regierung stimme im

Inserate  
sollen die fünfspaltige Zeitspalte oder  
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage  
erscheint das wöchentlich erscheinende  
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.  
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Landesrat gegen die Aufhebung des Scheitens-  
gesetzes.

Schutzwirkung des Kalis gegen Frost-  
gefahr.

In einer Arbeit der deutschen Landwirtschafts-  
Gesellschaft berichtet Dr. Baumann in Bernau,  
daß Kariosepflanzen, die nicht mit Kali ge-  
dünget waren, bei einer Temperatur, die nur  
wenig unter dem Gefrierpunkt lag, völlig ab-  
frieren, während die mit Kali gedüngten Pflan-  
zen nicht geschädigt wurden. Im Jahre 1900,  
in einer Frostzeit Anfangs September, trat  
diese Schutzwirkung des Kalis in auffallender  
Weise hervor. 3 Versuchsbete, die im zweiten  
Anbaujahre standen, hatten noch keine Kario-  
sierung erlitten. Die Bete lagen auf drei  
verschiedenen Feldern und hatten einen Umfang  
von je 1 a. Die Pflanzen dieser Versuchsbete  
ertrugen sämtlich, während die ausreichend  
mit Kali gedüngten Bete der gleichen Felder  
wenig oder garnicht geschädigt wurden. Pflanzen  
ohne Phosphorsäure- oder Stickstoffdüngung  
wurden ebenfalls nicht geschädigt, wenn sie hin-  
reichend Kali erhalten hatten. Dr. Baumann  
erklärt die Beobachtung damit, daß an die Kalis-  
düngung der Transport der Kohlehydrate (Stärke,  
Zucker) in der Pflanze gebunden ist, kalium-  
freie Pflanzen also weniger Kohlehydrate in ihren  
Geweben führen können. Die Kohlehydrate  
aber dienen zur Ernährung und Wärmezer-  
zeugung, Kalium und hiermit kohlehydrat-  
Pflanzen werden dann weniger Wärme er-  
zeugen und eher erfrieren als solche, die mehr  
Kali, also auch mehr Kohlehydrate enthalten.  
Dieselbe Erfahrung haben viele Landwirte in  
allen Teilen Deutschlands gemacht, und es wären  
demnach wohl im letzten Herbst schon viele  
Verluste, mit Kalidüngung als Schutzmittel  
gegen die Frostgefahr gemindert worden, wenn  
nicht der zeitige Winter stündend dazwischen ge-  
treten wäre. Die Frage, ob auch jetzt im Früh-  
jahr noch mit Kali gedüngt werden kann, ist  
unbedingt zu bejahen, weil ja die Kalialage  
sehr leicht löslich sind, andererseits die Haupt-  
gefahr des Ausfrierens aber gerade zur Zeit  
der Frühjahrsfröhe eintritt. 3—4 Zentner  
Kali mit 1—2 Zentner Kalidüngel, das  
Winterkalium als Kopfdüngung gegeben oder  
für die Frühjahrsbestellung 4 Wochen vor der  
Ausfaat wird die Gefahr vermindern.

Wittenerger Wochenmarkt.

Sonnabend Markt: Butter pro Kanne  
1,80—2,30 M., Eier pro Mandel 0,80 bis  
0,90 M., Kartoffeln 1,90—2,20 M. Zwiebeln  
für Eier 25—35 Pf.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg  
Mittwoch, den 11. März, abends 7 Uhr:

2. Posten Gottesdienst: Archidiakonus Schulze.

Truggold.

88] Roman von Anna Seiffert-Risinger.  
(Fortsetzung)

Auch die Baronin kannte ihr seltsames  
Gleichgewicht nicht wiederfinden, und als sie  
die weißen Hiesel ihrer Villa bereits durch  
die Bäume schimmern sah, befahl sie dem  
Kutscher, zu halten und dann eine entgegenge-  
setzte Richtung zu nehmen.

Es war ihr unmöglich, in dieser Stimmung  
noch Hause zu fahren. Sie fürchtete den für-  
sichenden, stillen Blick des Gatten, viel mehr  
aber noch die ganze Sphäre ihrer Heusichtliche.  
Sie durfte mit diesem wilden Schmerz in  
der Brust nicht heimkehren, es wäre ihre  
Pflichtverletzung erschienen.  
(Fortsetzung auf der 4. Seite.)



Der Reichstag.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat des Reichsfinanzamtes.

Herr v. Cammer (kon.) fragt, was die Regierung zu tun gedenke, um die deutsche Industrie aufrecht zu erhalten...

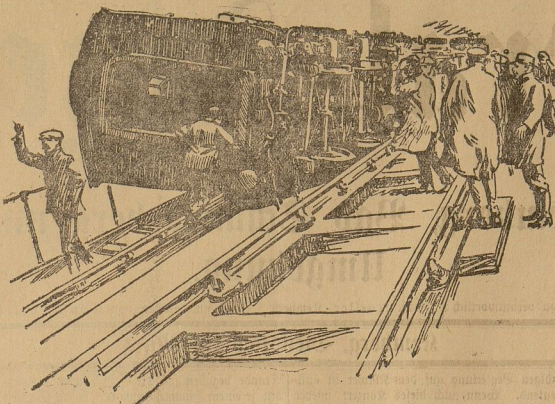
Schaffmeister v. Thielmann: Die Regierung hat gelegentlich der Konventionen die Frage der Zolltariffrage zu prüfen zugesagt...

Herr v. Bode (fr. V.) bemerkt, ihm sei ein Minister der Zuckerproduzenten zugegangen, nicht den Weg der Zolltariffrage zu wählen...

Schaffmeister v. Thielmann teilt dann mit, daß die Ausschussarbeiten zum Zuckersteuergesetz in nächster Woche erliegen werden...

Herr v. Sattler (nl.) die Errichtung der theologischen Fakultät dabeist zur Sprache resp. das Abkommen mit der Kurie. Die Einrichtung in Straßburg sei keineswegs dieselbe, wie in Breslau, Bonn und Münster...

Herr v. Herling (Kr.): Wir wollen keinen neuen Kulturkampf, sind vielmehr froh, wenn die Idee des alten Kulturkampfes immer mehr beieitigt werden...



Zu den Stürmen in England.

(Der unangenehme Zug auf dem Regen-Kabuff.)

Wer nur freie Forderung auf den Universitäten wolle, der müsse zweifellos alle libertarischen, auch protestantischen Fakultäten befechtigen.

Herr v. Barth: Die katholische Kirche hat oft genug Proteste davon abgesehen, wie sie es verliert, nach allen Seiten hin ihre Freiheit zu verlieren...

Fort mit der Wehrvorlage statt. Die parlamentarische Situation erhält dadurch einen äußerst bedrohlichen Charakter. Dem Abgeordnetenhaus gingen 390 Petitionen gegen die Wehrvorlage zu...

Frankreich. Die Deputiertenkammer hat das gesamte Budget mit 371 gegen 82 Stimmen angenommen. Die Budgetkommission hat im Einverständnis mit dem Finanzminister beschlossen...

England. In London fand eine von der Handelskammer einberufene Konferenz statt, die über die Wirkung des neuen deutschen Zolltarifs auf den englischen Handel beriet...

Niederlande. Die Eisenbahnen haben es sich für die Zeit vorläufig entschieden, die Regierungsvorlagen zu prüfen, sondern mit der Ausführung weitgehender neuer Lohnforderungen verknüpft sein.

Zürich. Dem Bureau Neuter wird aus Konstantinopel gemeldet, daß das gleichzeitige Auftreten revolutionärer bulgarischer Bänder an verschiedenen Stellen in Mazedonien den Eindruck erweckt...

Der Korrespondent des „Standard“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Großvezier über die Reformen in Mazedonien...

Afrika. Dem Gouverneur von Tanger ist am 6. März aus Fez die Nachricht zugegangen, daß der Präsident gefangen genommen sei...

In einer hier abgehaltenen Konferenz von Vertretern der Eisenbahnen in Transvaal und der Transvaal wurde beschlossen, eine große Eisenbahnlinie von Natal nach Johannesburg längs des Witjes-Russes zu bauen.

Vermischtes.

Vater und Sohn. Der Großfürst-Bräutigam, Kaiser Alexander III., hatte den Gebrauch der deutschen Sprache in seiner Wohnung verboten und für Bundesanwaltschaft eine Strafe von 25 Rubel bestimmt...

Erzbecken in Sachsen und Böhmen. Die Verhandlungen über Erzebecken in Erzgebirge und Böhmen mehren sich. So wurden Donnerstagabend in Annaberg und Umgebung drei Erzebecken in der Zeit von 9 1/2 - 10 Uhr beobachtet...

Hsmodeus.

Nach dem Englischen von A. Geisel. (1. Geschichte.)

Warnard's unheimliche Anwesenheit hat mich in ein Gewebe von Mitleid und Verleumdung verwickelt, welches ich nicht zerreißen kann und will, wenn ich seinen guten Ruf nicht vernichten will...

„Ja, o ja, ich verstehe Sie,“ sagte die alte Dame zitternd.

„Dann ist alles in Ordnung,“ sagte Calvert, und einen kühnen Blick nach dem Haupte werfend, fuhr er fort: „Es wird vielleicht nicht scharf, wenn ich meine Forderung vorbringe.“

London, es sind Gründe vorhanden, welche es mir wünschenswert machen, diese Persönlichkeit wieder im gutem noch im bösem besprechen zu hören, und ich erwarte mit aller Bestimmtheit, daß Sie diesen meinen Wunsch respektieren...

Schuldiger irrte Fräulein Grainer dem Komdianten die lebende Hand hin; er umschloß dieselbe mit seinem Druck und sagte dann in billiger Verbitterung Ton: „So jetzt wollen wir ein angenehmeres Gesprächsthema wählen: mein Diel, Sir Calvert auf Wodden, läßt Sie freundlichst grüßen.“

Wohlvollens sandte er mir eine nicht unbeträchtliche Summe Geldes, damit ich mich einweilen verborgen halten könne, bevor ich wieder ins Heer einträte. Wo habe ich doch gleich den Brief?

Gierig kramte Calvert in seiner Manteltasche und brachte dabei wie zufällig eine Goldrolle zum Vorschein; dann sagte er kaffischüttelnd: „Ich muß den Brief doch im Koffer gelassen haben — nun, es kommt ja nicht darauf an, denn den Wortlaut der betreffenden Zeilen habe ich ganz genau behalten.“

Das Gesicht der alten Dame ward aber wieder bleich und rot, während Calvert die fingierte Briefstulle aß; daß Sir Calvert von ihr als „die Grainer“ sprach, erinnerte sie in höchst unliebsamer Weise an die abhängige Stellung, die sie als Witwe inne gehabt und die sie so sehr gerne vergaß.

„O, schreiben Sie Sir Calvert, seine freundliche Einladung habe mich nicht und glücklich gemacht.“

„Das müssen Sie unbedingt tun,“ rief Calvert gnädig, und wenn Sie einmal dort sind, wird man Sie so reich nicht wieder fortlassen, das verpöbele ich Ihnen. Und nun denke ich, wir sollten ins Haus gehen und zwar auf verschiedenen Wegen, damit die Mädchen keinen Verdacht schöpfen.“

„Gehoramt trötele Fräulein Grainer ins Haus; Calvert hing ins Boot und daselbst mit einigen kräftigen Ruderschlägen dem Landungsplatze zutreibend, bemerkte er lachend vor sich hin: „Na, die alte Gans hätte ich gründlich instruiert.“

„Das Gesicht der alten Dame ward aber wieder bleich und rot, während Calvert die fingierte Briefstulle aß; daß Sir Calvert von ihr als „die Grainer“ sprach, erinnerte sie in höchst unliebsamer Weise an die abhängige Stellung, die sie als Witwe inne gehabt und die sie so sehr gerne vergaß.“

„O, schreiben Sie Sir Calvert, seine freundliche Einladung habe mich nicht und glücklich gemacht.“



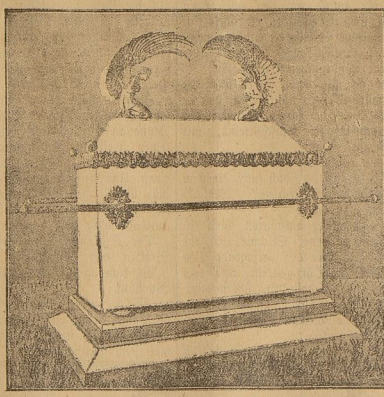
Esneberg verfuhrte man in der Nacht vom Donnerstag nach 2 Uhr eine ziemlich heftige Erdbe-  
wegung. Auch in Plauen, Reichenbach, Jura und  
anderen Orten des Vogtlandes wurden  
wiederum Erdstöße verspürt. In einer Nachricht  
aus Unterjöhrenberg heißt es: Schmelzen  
schoben in den Schloten, namentlich in den  
Schloßsteinen, die Pfeiler und Balken. Die Er-  
schütterungen waren sehr heftig und beängstigten  
die Natur. Viele fürchten den Eintritt der Nacht;  
an eine eigentliche Katastrophe ist nicht mehr zu  
denken. Unter der Bevölkerung herrscht große  
Erregung. In Grassau war die Nacht ebenfalls  
gewaltig. Die Bevölkerung verließ die Häuser  
und brachte einen Teil der Nacht auf der Straße  
zu. Freitag früh hat jedoch wieder Beruhigung  
eingekehrt. Auch in Karlsruhe und Nizza wurden wieder  
Erstöße verspürt.

**Schneestürme in Rußland.** Fortwährende  
Schneestürme haben in den letzten Februarwochen  
und Anfang März in Gouvernement Samara ge-  
waltet. Wie aus Petersburg berichtet wird sind  
im letzten Viertel des Monats zum Druß gelangt.  
Nach solchen Schmelzen kam ein nicht kalter  
Tag, der in die Dörfer zurückkehrenden Schlitten  
mit erfrorenen Ansen vor den Bauernhöfen  
vorführte. Aber nicht nur die auf ihrer Rück-  
fahrt nach Hause zum Schneesturm überdeckten  
Bauern kamen in dem Sturme um, sondern auch  
solche, die nur die Unvorsichtigkeit hatten, ihre  
Wäute zu verlassen. Die meisten dieser Unglück-  
lichen wurden erstochen auf der Dorfstraße gefunden.  
Um von im freien Weizen einen Anhaltspunkt zu  
geben, wurden in den Dörfern Nachts die  
Stiegenläden geklopft. Die Zahl der bei diesen  
Schneestürmen umgelommenen Menschen wird auf  
mehrere Hundert geschätzt.

**Eine neue Lotterie.** In einer Buchhandlung  
in dem hiesigen Orte, so lesen wir in  
schwäbischen Blättern, ein sächsischer Bauer  
man im hiesigen Orte und verlangte ein Los  
zu kaufen. Man wies ihm an einen benachbarten  
Bauernladen, wo zur Zeit keine gerollten und  
geschlittenen Kräutern auch Glücksspiegeln vom  
Bauer Theater, von der Thuner Zusammenkunft  
und dem Kirchum zu St. Immer zu haben sind.  
Alein unter Bäumen beim, so diesen Lotterien  
sollen keine er bereits einen Stück sein eigen, und  
er sei nun leiblich bekommen, um nicht ein  
solches von ihm zu kaufen. Das hübsche Gesicht  
der bedienenden Bäuerin ließ ihn die Form  
eines großen Freigeizigen annehmen zu werden.  
Der lächelnde Käufer aber verließ auf einen Aus-  
hängelohm im Schaufener, auf dem ein Schrit  
auf der antikenmalen Bemalung in Delfterisch  
angeführt war, und er erneuerte sein Begehren,  
ein „Los von ihm“ zu kaufen.

**Wie man ein Vermögen kommen kann.**  
Ein in der Altstadt München wohnender Hand-  
werker ist dieser Tage durch den Verkauf einer  
alten Stadthaus, die sich seit Generationen im Be-  
sitz der Familie befand, ein vermögendes Mann  
geworden. Schon vor einigen Wochen hatte sich  
bei ihm ein Herr eingefunden, der ihm für die  
Wohnung 20 Mark bot. Dieser Mann verlangte keine  
Angabe für die nächsten vier Monate den Ver-  
käufer frugte, und er ging auf den Verkauf nicht  
ein, auch nicht, als ihm schon Tages darauf ein  
zweiter fremder Herr 100 Mark und später 1000  
Mark bot. Man mußte er, was die Uhr ge-  
schlagen hatte, und erkundigte sich bei einem  
Antiquitätenhändler um den wahren Wert. Er  
erfuhr zu seinem Erstaunen, daß die Uhr ein  
echter Peter Zeno vier Wochen alt ist nun  
das fünfmal um den Preis von 4000 Pfund  
Sterling = 80000 Mark in den Besitz des  
Britischen Museums in London übergegangen.

**Die Haartracht der Japanerinnen.** Bei  
der Japanreise zeigt die Haartracht außer dem Alter  
auch noch an, ob man es einem persönlich  
Widener oder mit einem fremden Worte oder  
aber mit einer unrichtig an Worte zu tun hat.  
Die jungen Mädchen strecken die Haare auf der  
Stirn ihre Locken und flechten dieselben in der  
Form eines Fächers oder eines Schmetterlings.  
Dieselben sind mit Silberfäden durchsetzt. Eine  
Waise, welche einen zweiten Mann sucht, windet  
die Haare um eine Zwillingsschneide, die horizontal  
am Hinterkopf angebracht ist. Die Haare, welche  
ihrem ersten Mann treu bleiben will, schneidet



Die heilige Bundeslade als Grabdenkmal.

Ein Millionär in Canada hat seiner Gattin,  
die ihm im Tode voranging, auf dem Friedhof der  
Stadt ein eigenartiges Grabdenkmal errichtet.  
Das Monument, von einem Mr. Day entworfen,  
ist genau der Bundeslade nachgebildet, wie diese

sich die Haare ab und läßt sie ohne jeden Schmutz  
nach hinten fallen. Also ist seine Verewählung für  
die Ehefrauen in Japan möglich.

**Sitten bei Brautverlobungen.** In Dän-  
marken pflegt man noch heutzutage einen Freier,  
dessen Bewegungen nicht angenommen werden  
sollen, in dem Hause der Angebeteten um die  
Zeit, wenn man sein Kommen vermuthet, eine  
Schmuck zu erhalten, um ihn eine obliegende  
Ankunft zu erwarten; dort ist also „eine Schaufel  
bekommen“ gleichbedeutend mit „einen Braut be-  
kommen“. In Situaen besteht noch der Brauch,  
den Hochbräuer, der mit seiner Werbung abgewie-  
sen werden soll, einen Kranz von Erbsen zu geben.  
An den Höfen einiger Gutsbesitzer wird dem Braut-  
werber, der weder von Seite des Mädchens noch  
von jener der Eltern einen günstigen Bescheid er-  
warten darf, bei der Tafel eine Gans in schwarzer  
Sauce vorgesetzt, und dieses Gericht vertritt die  
Stelle eines Todes. In Island genügt schon ein  
mit Blut bräunlich und lauer getrocknetes Ein-  
gemachtes oder gewöhnliches Fleische. Noch eine  
andere wridliche Sitte bestand ehemals in Island.  
Man setzte dem Werber beim Wahl einen Krappan  
vor, den er in der Luft zerlegen sollte. Die Ge-  
schicklichkeit, mit der er sich dieser Aufgabe unter-  
zieht, bezeugte die bekannende oder vermeintliche Auf-  
nahme seiner Werbung. Da jedoch es denn  
nicht sein, daß ein von der Braut und den  
Eltern gern gefasener Bewerber einen bereits zer-  
stückten Krappan erhält, während ein anderer,  
paus eines alten Mann vorgelegt hat, sich lange  
abmüht und zuletzt, unermüdet, seine Aufga-  
be zu lösen, von weiteren Verträgen absehen  
mußte.

### Gerichtsjahr.

**Reife.** (Ein widerspenstiges Bauer).  
Dem Bauer Langfeld aus Viehl wurde am  
1. August 10 Minuten nach 4 Uhr morgens von  
einem Gerichtssozialtzeher auf der offenen Landstrasse  
eine fähre Betrede geföhnt, wobei der Bauer  
dem Gerichtssozialtzeher Strafgeld und fünfzig  
Schillinge in den Kopf warf, nach aber unter  
Zurückführung des Fühmehrs danonging. An  
dieser Fühnung schloß sich ein Verwechsel, in  
dem Langfeld dem Gerichtssozialtzeher vorwarf, er  
hätte die Fühnung vor 4 Uhr morgens vorge-  
nommen; dem Rechtsanwaltschaftler er, er hätte  
ihn ausgeliefert und das Gericht wagt, die  
höhere Verörden zu tun. Entschlossen Lang-  
feld an den Richter, er werde zur roten Fahne  
reisen lohnte; als Colvert einen Sessel neben  
den ihren schob, blidte sie eröndend auf, und  
fragte dann in sichtlich Verwirrung: „Ist  
wahr, daß Sie uns so bald verlassen wollen,  
Herr?“

„Gewiß, ich reife morgen ab, Florence.“  
sagte Colvert ernst.  
„Wirklich? D, das tut mir sehr leid.“  
„Und das soll ich glauben, Florence?“  
„Ich verheße Sie nicht,“ murmelte Flo-  
rence unsicher.

„Um, wollen Sie mir einreden, Sie wür-  
den mich vermissen, während Ihr Verlobter  
in aller Eile hier eintreffen wird? Na, Sie  
werden rot, Sie schlagen die Augen nie-  
der, sehen Sie, daß ich recht habe? Aber  
nun Scherz beiseite, Florence, ich muß einmal  
offen mit Ihnen sprechen und Sie müssen  
mich anhören. Ich kann nicht aufhören, Sie  
zu lieben, und ich hege das seltsame Ver-  
trauen, daß Sie die meine Liebe früher  
oder später doch erwidern werden!“

„D, schweigen Sie, wie mich Ihre Worte  
schmerzen,“ sagte Florence matt.

„Als ob Sie es allein wären, die Schmerz  
empfindet!“ rief Colvert bitter; „Florence,  
ich bin ein stolzer Charakter und wenn ich  
trödeln um ein Gut beste, welches, wie Sie  
behalten, bereits vergeben ist, so mag  
Ihnen dies ein Beweis von der Stärke mei-  
ner Leidenschaft sein. D, wenn Sie wollten,

überleben, wenn ihm sein Leben nicht würde.  
Die heilige Strafammer verurteilte Langfeld  
wegen seiner losen Zunge insgesamt zu 8 Monaten  
Gefängnis.“

**München.** (Eine Stifftsoberin als  
Gefährtin). Vor dem Schupingerd 1  
begann der Prozeß gegen die Stifftsoberin des  
Maginilian-Waisenstifts, Fräulein von Heuser.  
Ueber die Vorgeschichte des Prozeßes wird fol-  
gendes geschrieben: Die Zustände in dem in der  
vornehmsten Straße Münchens, in der Ludwig-  
straße gelegenen Stifft, dem die 1848 geborene  
Anhaltische Fräulein v. Heuser seit etwa 10  
Jahren als Stifftsoberin vorstand, waren sehr un-  
eigentlich. Fräulein v. Heuser wird als eine Dame  
gechildert, die sehr zu Klatsch und Anschuldigung  
neigt und deren hervorsteckende Charaktereig-  
schaften Nachsicht und Gefäßigkeit sein sollen.  
Einer ganz besondern Anziehung ihrer Vor-  
setzer erwarb sich die im Wesenstift als Kran-  
kenschwägerin bekannte Wilhelmine Wagner. Diese  
war auf Empfehlung der Oberin des „Kran-  
kenhauses rechts der Niar“, wo sie vier Jahre lang  
in Stellung gewesen war, am 1. Juli 1901 in  
den Dienst des Maginilian-Waisenstifts ein-  
getreten. In der ersten Zeit erwarb sich die Zu-  
fährige Wagner wegen des größten Wohl-  
wollens und Vertrauens der Oberin und wurde  
von dieser sehr häufig ins Privatstimmer gerufen.  
Nach aber veränderte sich das Wohlwollen in  
höflichen Spott und die Oberin verachtete auf jede  
Weise zu verleiden und sie zu einer Abkündigung  
zu veranlassen. Am 19. Juli, einem Sonnabend,  
gab es wieder im Maginilianstifft einen großen  
Kraß. Es fehlten im Keller drei Flaschen Bier,  
und Fräulein von Heuser beschuldigte sofort ohne  
jeden Anhaltspunkt die Krankenschwägerin: Sie  
habe die drei Flaschen „gestohlen und gelassen“.  
Darauf wurde die Waise Wagner sehr aufgebracht  
und sie erklärte, daß sie sich bei dem Dezenten  
im Ministerium nunmehr über die Oberin be-  
schweren werde. Diese Drohung ließ die Oberin  
in große Bestürzung versetzen. Nach Auf-  
nahme der Anklage hat dem auch die Fürst-  
vor einer Behörde den Anlag zur Verübung  
der verhängnisvollen Tat gegeben. Der sol-  
gende Tag, der 20. Juli v. J., war ein Sonn-  
tag. Der größte Teil des Hauspersonals war  
Nachmittags ausgegangen. Am zwei Uhr hatte  
die Wagner ihren Krass erhalten. Sie hatte die  
Gefäßigkeit, denselben nur zur Hälfte zu trinken  
und den Rest in ihrer Kaffeetasse an einer be-

stimmten Stelle sich bis zum Abend aufzubewahren.  
Das jedoch auch an diesem Tage wieder. Als  
sie aber gegen 6 Uhr den Rest ihres Kaffees  
trinken wollte, verpöchte sie gleich nach dem ersten  
Schluck ein Brechen und Zusammenstöhnen der  
Kehle und es traten sofort Bergfluchtsschmerzen  
ein. Am nächsten Tage mußte man die Wagner  
durch eine Gemüthskur nach dem Kran-  
kenhaus rechts der Niar“ schaffen lassen. Den nach  
übrig gebliebenen Kaffeesrest hatte sie, da ihr die  
Sache verdächtig vorkam, in eine Flasche gefüllt,  
in die Lutsche gesteckt und auch nicht heraus-  
gegeben, obwohl Fräulein v. Heuser es mehrfach ver-  
suchte, ihr die Flasche zu entreißen. Im Kranken-  
haus wurde der Inhalt der Flasche untersucht,  
und es zeigte sich, daß der Kaffee eine 11 prozentige  
Salzfäureemengung enthielt. Die Wagner  
beschuldigte jedoch ihre Vorsetzerin der Täterschaft,  
während sie den von letzterer ausgesprochenen  
Verdacht, sie habe sich das Gift selbst selbst be-  
gebracht, weit von sich wies. Für einen Selbst-  
mordversuch ergaben sich auch keine Anhaltspunkte,  
dagegen hat Fräulein v. Heuser durch  
ihre früheren Verbalten, insbesondere durch ver-  
schiedene Auslegungen dem Hauspersonal gegen-  
über, bringend verdächtig gemacht und sich nun  
mehr vor den Geschworenen unter der Anklage  
des Verbrechens der Körperverletzung nach § 229  
des Strafgesetzbuches zu verantworten. Die An-  
geklagte schiederte bei der ersten Verhandlung die  
Waise als Fräulein. Sie lehrte, der Wagner  
Salzfäure in den Kaffee getan zu haben. Alles,  
was diese gegen sie angelegt habe, sei erlogen.  
Die Verhandlung hat schon in ihrem ersten  
Stadium methodisches genug erregt. Schon  
jetzt ist festgelegt, daß Ton und Umgangformen  
im Stifft von unangenehmer Note waren und daß  
die Angeklagte, Stifftsoberin v. Heuser, ganz  
gleich, ob sie des ihr zur Last gelegten Ver-  
brechens schuldig ist oder nicht, ein mehr wie un-  
menschlicher Charakter ist. — Sie leugnete das  
Verbrechen brangen zu haben und behauptete,  
daß die Verleugte freiwillig Salzfäure getrunken  
habe, um ihr einen Krass zu spielen.

Der weitere Verlauf der Vernehmung brachte die Aussage des Mädchens, dem die  
Oberin des Maginilianstifts, Fräulein v. Heuser,  
nach dem Leben gefährdet hatte: Die  
jungfräuliche Wagner ist 25 Jahre alt und steht  
aufausland blag und frankhaft aus, so daß sie  
sich bereit wirt. Sie befindet, sie sei 1897  
vom protestantischen zum katholischen Glauben  
übergetreten. Sie habe sofort vermerkt, daß die  
Oberin ihr die Salzfäure in den Kaffee geschüttet  
habe, denn diese sei allein im Zimmer gewesen.  
Sie, die Jungfräuliche, habe einmal bei der Oberin  
ein Fläschchen mit Salzfäure gesehen. Die Oberin  
habe einst die Prinzessin Ludwig Ferdinand besuch-  
t, ein unlautes Verhältnis unterhalten zu haben.  
Vermuthliche Anhaltspunkte habe sie gegen den  
Mädchen Fräulein und mehrere Stifftsdamen und  
auch gegen die Jungfräuliche ausgesprochen. Die  
Angeklagte habe alle mögliche Kräfte aufgewandt,  
um sie los zu machen. Sie habe wieder Bier ge-  
trinken, noch gut getrunken; ein Weist sei ihr  
mehrmals erschienen. Sie betrete entschieden, selbst  
Salzfäure in ihren Kaffee geschüttet zu haben.  
— Der Oberarzt des Maginilianstifts, Medici-  
ninalrat Dr. Stumpf, erklärte, daß die Stifftsoberin  
früher gegen Kranke, alle Stifftsdamen fast aus-  
schließlich gewöhnt sei. Er mußte immer ein festes  
Brot, sowie die Verabreichung von Kräutern und  
verordneten Suppen zu verordnen. — Hofrat Dr.  
Schroder bestätigte diese Verordnungen. — Im  
weiteren Verlauf des Prozeßes lagen die meisten  
Zeugen ungünstig für die Angeklagte aus. Sin-  
gegen befindet die Oberin des Maginilianstifts  
Kraß, bei der die Wagner trüb bekommen war,  
die Wagner habe ihr diesen Verdacht gemacht, sei  
höflich gewesen und habe intime Bekanntschaft,  
insbesonder auch ein solches mit ihrem Mann ge-  
habt. Ein Onkel der Wagner habe ihr gegenüber  
auf einen Brief hin ebenfalls über das Mädchen  
geklagt. Dieser Onkel bestätigte als Zeuge den  
größten Teil dieser Aussagen.

aus Colvert etwa fünf Minuten später  
im Gartenlaib die Damen begrüßte, war er  
von einer benedenswerten Unbehagenheit,  
und Fräulein Florence sah bewundernd zu  
ihm auf. Unter der Anklage, er müsse einige  
nötige Briefe schreiben, ladte er bald sein  
Zimmer aus; es galt, ihre nächsten Schritte  
reißend zu überlegen, und dazu bedurfte er  
Der Mute und der Entschlossenheit. Der Gedanke  
an Londs baldige Ankunft freilich drängte  
sie föhrend in all seine Erregungen; was  
hätte er darum gegeben, Florence dem Ver-  
halten absperrig machen zu können.

„Na,“ lachte er grimmig vor sich hin,  
„so ganz klar wirds doch nicht ablaufen; ich  
habe darauf hingewiesen, daß sowohl Lond  
wie sein Vater Wert darauf legen, näheres  
über das Vermögen der Braut zu erfahren,  
und diesen Etadel wird Florence nicht so  
rasch überwinden. Auch für einen Selben  
wird sie ihren Schatz kaum mehr halten können  
— der Gedanke an den bemühten Brief,  
welchen ich ihr vorgelegten, ist ihr entschieden  
fatal und auch Miß hält Lond für einen  
Freigang. Aber sich, ist das nicht Florence,  
die dort im Garten sitzt? Wahrscheinlich, das  
ist eine günstige Chance, die ich zu mißgen  
gedenke.“

Im nächsten Augenblick trat Colvert an  
der Seite des jungen Mädchens, welches mit  
einem Buch in der Hand in einem Garten-

wie berechnete die Liebe zu Ihnen auf mich  
gewirkt hat, alles, was gut an und in mir ist,  
verbannt dem glühenden Wunsch, Ihre  
würdig zu werden, seine Entschlossenheit und nun  
wollen Sie mir das Ziel, nach welchem ich  
mit all meiner Kraft strebe, in unerreichbare  
ferne rücken, wollen mir sagen, ich müsse  
verzichtigen? Nein, Florence, das können, das  
dürfen Sie nicht tun, mir alle Hoffnung raub-  
en, heißt mich dem Untergang weihen! So-  
ber Sie mich, Florence, sagen Sie mir,  
daß in irgend einem versteckten Winkel Ihres  
einen großen Herzens noch ein künftiges  
Liebe für mich glimmt, und daß die Möglich-  
keit, dies künftigen zur hellen Flamme anzu-  
fachen, nicht ausgeschlossen ist!“

„Ich kann es nicht,“ murmelte Florence  
mit erstickender Stimme, „es ist nicht ebel,  
nicht großmütig von Ihnen, mich so zu  
marken!“

„Der Ertrinkende hat keine Zeit, Groß-  
mut zu üben, er saßt nach einem Strohhalm,  
wenn dieser ihm Rettung verpricht!“

„Ah, wenn Sie wollten, wie leid es mir  
tut.“

„Was tut Ihnen leid, Florence? Spre-  
chen Sie nicht in halben Worten und An-  
deutungen.“

„D, ich weiß kaum mehr, was ich sagen  
mollte. Sie haben mich dumm machen erschüttert  
und aus dem Gleichgewicht gebracht, daß ich

ganz kassungslos bin! Ich müßte davor  
zurück, Ihnen zu sagen, was Sie schmerzen  
wird um mich, und doch möchte ich offen und  
ehrlich gegen Sie sein.“

„Wenn diese Ihre Worte etwa gläubend  
deutend sind mit der Borende, die ein Arzt für  
nötig hält, wenn Sie damit sagen wollen,  
ich muß tief schweigen, um Sie endgültig hel-  
len zu können, so sage ich Ihnen, doch ist  
lieber auf die Stellung verzichte, Florence!“  
Florence begann leise zu schluchzen; Cal-  
vert betrachtete sie eine Weile schweigend und  
sagte dann ernst und eindringlich: „Florence,  
Ihre Lante hat mir verprochen, daß mit der  
Stunde, in welcher ich von hier abreise, mein  
Name anderen gegenüber niemals mehr er-  
wähnt werden soll. Wenn Sie verlangen,  
wird Fräulein Colvert Ihnen meine Grüße,  
welche sie vollkommen billigt, nennen, darf  
ich hoffen, daß auch Sie diesen meinen letzten  
Wunsch erfüllen werden?“

Florence konnte vor Schluchzen nicht  
antworten, doch hat sie ihm die Hand als  
Zeichen ihrer Zustimmung.

„Aufsund Dank, Florence, und nun eine  
letzte Bitte, tragen Sie diesen Ring um Ihre  
Finger an mich. Mein künftiges Sie nicht  
den Kopf, ich bedenke bis gleiche Bitte auch  
an Miß zu richten und ich hoffe nicht ver-  
geblich.“

(Fortsetzung folgt.) 271



Der Mond stand schon am Himmel und vergarbete mit seinem Silberglanze alle Gegenstände, als endlich eine tiefe Erschöpfung an Stelle der leidenschaftlichen Erregung trat. Sie nahm es für Frieden, ihr Sieg über die Stimme, deren Wirkung sie nicht einmal mehr nachforschen mochte.

Es war still in ihr geworden und sie fuhr nach Hause.  
Ihr erster Gang war in den Garten, weil man ihr gesagt hatte, daß der Baron sich dort befindet.

Sie rief mehrmals laut seinen Namen, erhielt jedoch keine Antwort.

Da kam es wie ein trostloses Verlassenheit über sie. Sie fand auf einem Gartenstuhl, ganz durchdrungen von ihrem Weibe.

So unglücklich hatte sich Sie nie zuvor gefühlt, so grenzenlos traurig, es war ihr, als hätte sie nie wieder wie vor dem werden. Sie wollte bitterlich.

Eine Hand legte sich leise auf ihren Arm. Besorgt lächelte sie zu ihm hin.

Der Baron stand vor ihr. „Kind“, sagte

er mir, „Kind, gottlob, daß ich dich wieder habe.“

Er sprach ihr nicht von der martorenden Angst, die er um sie erlitten, er füllte sich stets als der schuldige Teil ihr gegenüber; wenn sie weniger edel gewesen wäre, hätte sie seine Ergebenheit sehr mißbrauchen können.

Hastig glitt sie mit den Händen über ihr Gesicht. Er sollte es doch nicht sehen, daß sie gewinkt hatte. Aber da sah er schon neben ihr und betrachtete sie kopfschüttelnd, mit wachsender Unruhe.

„Was ist dir geschehen, mein Herz? Was bewegt dich? Willst du dich mir, dem besten Freunde, nicht anvertrauen? Weshalb weinst du mein Weibchen?“

Sie wollte ungeduldig antworten, doch ein zitternder Klang in seiner Stimme traf ihr Herz, es war, als habe der verlassene Ton einer alten Glocke ihr Ohr gestreift, und von einem unnenbaren Empfinden überwallt, lehnte sie sich schluchzend an die Brust des Gatten, welcher tröstend ihre Wangen streichelte und leise vor sich hinflüsterte.

Wie ein mildes Kind ließ sie sich endlich

ins Haus geleiten, wo sie fast schon schlief, als die Joste ihr reiches, wundervolles Haar ordnete.

Mrs. Winkler ins Hotel zurückkehrte, ward ihm die Mitteilung, daß der Telegraphenbote bereits mehrmals dort gewesen sei, um eine Depesche für ihn abzugeben.

Geirich hörte kaum hin, er begab sich sogleich in sein Zimmer und begann in dem Sinne an Klarius zu schreiben, daß er sich an seiner weiteren Spekulation zu beteiligen wünsche. Er, Winkler, beschäftigte sich mit einem Unternehmen im großen Stil, von dem ihm nichts mehr abbringen werde. Dadurch sei die Vertreibung von Börseigenschaften von nun ab völlig ausgeschlossen.

Der Schluß des Briefes fehlte noch, als Winkler das Telegramm überreicht wurde.

Es kam von Klarius und hatte folgenden Wortlaut:

„Bitte, weise Deinen Bankier umgehend telegraphisch an, mir hunderttausend Mark zur Verfügung zu stellen. Habe in letzter Zeit viel Pech gehabt, wollte es Dir verschweigen,

dies jedoch nicht länger möglich. Brauche die Summe unbedingt. Nimm schick Dir ihre Größe, Klarius.“

Winkler konnte Winkler in diesem Moment anagen haben sein, als der Inhalt dieses Telegramms. Es war ja unmöglich, die Bitte abzuschlagen, ganz undenkbar, den Grund treant in die Stadt zu lassen.

Er erteilte keinen Bankier den von Klarius gewünschten Auftrag und verteilte sich dann in den Gedanken an sein eigenes Unternehmen, das zwar auch zuerst bedeutende Kapitalien forderte, dann jedoch, um sich zu verziehen, lastige Arbeit, den Einsatz voller Geisteskraft verlangte.

Da klopfte es, noch zu später Stunde. Wieder wurde ihm ein Telegramm überreicht. Es kam von Geirichs Bankier.

„Klarius gilt in unterrichteten Kreisen für einen ruinirten Mann“, beschriftete er, „ehe ich ihm eine so hohe Summe verabfolge, wünsche ich nochmals Ihre Entscheidung zu hören und hielt es für meine Pflicht, Sie zu warnen.“ (Fortsetzung folgt.)

# Pa. Triumph- u. Bornaer Briketts

verkauft — bei wenigstens 10 Ctr. Abnahme — den Centner ab Bahnhf. Kemberg zu 62 Pf., frei ins Haus 65 Pf., vom 1. April ab mit 60, frei Haus 63 Pf.

**A. Quilitzsch, Kohlenhandlung, Getreide- u. Düngemittel-Geschäft, Kemberg.**

## Verpachtung.

Die **Bahnhofswirtschaft** der Kleinbahnstation **Kemberg** soll vom 1. April d. J. entweder allein oder in Verbindung mit einer aus zwei Stuben, Küche und Zubehör bestehenden Wohnung verpachtet werden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen können im Bureau des Kreis-Ausschusses zu **Wittenberg** eingesehen oder gegen 50 Pf. Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Angebote sind postfrei und versiegelt mit der Aufschrift:

**„Angebot auf Pachtung der Bahnhofswirtschaft zu Kemberg“**

bis zum 22. März d. J. an den Kreis-Ausschuss zu **Wittenberg** einzufenden. Dabei ist anzugeben, ob dies Angebot sich lediglich auf die Restaurationräume oder mit auf die Wohnung erstreckt.

**Kleinbahn Bergwitz-Kemberg**  
C. G. m. b. H.

## Geschäfts-Übernahme.

Einer geehrten Kundschaft von **Kemberg u. Umgebung** zur gefälligen Mitteilung, daß ich vom 1. März ab die vorgenannte

## Teichmühle

käuflich erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden in jeder Weise reell und gut zu bedienen, und bitte ich daher, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Dochachtungsvoll

**Aug. Schütze, Mühlenbesitzer.**

## Eine Rahmladung feinsten Mariascheiner Briantannia-Salunkohle

ist eingetroffen und offeriere diese gute Waare: Mittelkohle I à Ctr. 54 Pf., Nußkohle I à 46 Pf.

**J. Waymeyer, Wittenberg.**

## Streu-Verpachtung.

**Wittwoch den 11. März cr.**, vormittags 9 Uhr verpachtet ich auf **Bußdorf 3 Morgen Streu** in einzelnen Kadeln.

**August Henschel.**

## Einen Lehrling

sucht **Herrn. Hablenz, Tischlermstr. Wittenburg, Gäßtr. 3.**

Die Nummern 1, 2 und 4 dieses Jahrganges möchten wir gern haben. Könnte sie uns noch jemand verschaffen?

## Junge Ziege

mit und auch ohne Hammer verkauft **Doos, Rotta.**

## Stecklinge

**Johannisbeeren**, rote große hol- ländische

**Do.**, weiße, große, Werderische

**Stachelbeeren**, Feinmischbeere

(rote Whinnhams Industry), auch zum Weinpfänden sehr zu empfehlen, hat billig abgegeben **Friedr. Heym.**



Zu haben i. d. Löwen-Apoth. Kemberg.

## Für Tischler

empfehle mein **großes Lager**

in **Elms, Kramb, Sodel, Türensels, Kramstafel, Schlag-u. Kastenstabelleiten aus Eise und Nußbaumholz, Kuffeje, Geisime und Komfels.**

Ferner **Möbel- u. Einrichtungsgegenstände, Bekleidungsgegenstände, Holzstücke**

zu äußerst soliden Preisen **Friedr. Heym.**

## Bekanntmachungen.

Die Einziehung der Mannschaften des Verurlaubtenlandes im Mobil- mächungsfalle soll auch ferner schon im Frieden durch Ausgabe von Kriegsbeorderungen vorbereitet werden.

Diejenigen Mannschaften des Verurlaubtenlandes, deren Einziehung im Falle einer Mobilmachung nicht sofort erfolgt, erhalten wiederum Paß- Notizen.

Die Kriegsbeorderungen und Paß- Notizen sollen in der Zeit vom 24. bis 31. März 1903 in sämtlichen ländlichen Gemeinden und kleineren Städten durch die Ortsbehörden ver- ausgab werden.

An den Städten Wittenfeld, Witten- berg, Gienburg und Delitzsch soll die Ausgabdingung durch Militärpersonen erfolgen.

Die Zurückziehung der außer Kraft tretenden Kriegsbeorderungen und Paß- Notizen erfolgt in der vorstehend angegebenen Weise in der Zeit vom 1.—6. April d. J. Mit Rücksicht hierauf wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß alle nicht bisher zur dienstlichen Kenntnis genommenen Wohnungsveränderungen zur Ver- meldung von Strafe sofort zu melden sind.

Da über den Empfang der Kriegs- beorderung bzw. Paß-Notiz Mitteilung gelehrt werden muß, werden die Mannschaften des Verurlaubtenlandes hierdurch angewiesen, an den vor- stehend näher bezeichneten Tagen, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Haus- standes mit Empfangnahme der neuen bzw. Rückgabe der veralteten Kriegs- beorderung zu beauftragen.

Wer von den Mannschaften des Verurlaubtenlandes bis 1. April 1903 keine Kriegsbeorderung oder Paß- notiz erhalten, hat hiervon dem Be- zirkskommando schriftlich oder münd- lich alsbald Meldung zu erstatten.

Zum Verurlaubtenlande gehören sämtliche gebürtigen Mannschaften und geistlich Erziehungswissen, welche im Jahre 1865 und später geboren sind, und diejenigen Mannschaften, welche wegen unterlassener An- und Ab- meldung zur Strafe in einen jünge- ren Jahrgang zurückverlegt sind. Ver- ziere so lange, bis diese Jahrestafte zum Landfrank ausgeschrieben.

Schriftlich wird noch bemerkt, daß die Kriegsbeorderungen und Paß- notizen sauber gehalten und im Militär- paß aufbewahrt werden müssen. Dem Bezirkskommando zur Kennt- nis kommende Unregelmäßigkeiten gegen die vorstehend gegebenen Be- stimmungen werden bestraft.

Wittenfeld, den 3. März 1903.

Königl. Bezirks-Kommando.

**Oberförsterei Torna.** Holz- verheigerungen: 1. Donnerstag den 12. März, von 10 Uhr vorm. ab im „Waldmeister“ an der Straße **Kem- berg-Döben.** Schulgebiet Lutherstein.

Gien-, Buchen-, Kiefern-Nußgl. I. Knüppel, -Heilig. 2. Sonnabend d. 14. März, von 10 Uhr ab im

### Fr. Genzel

#### Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Um- gebend mein neuestes Präparat zum **vollständig schmerzlosen Zahnziehen** unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für alle operativen und tech- nischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Rautdant.

### Deutsche Monatschrift

für das gesamte Leben der Gegenwart.

Herausgegeben von Julius Vogener.

Zweiter Jahrgang. — 5. Heft. — Februar 1903.

**Aus dem Inhalt:**

- Otto von Leitzge: Das Gedächtnis. Novelle.
- Erica Werner-Deimar: Marieke Marcklin.
- C. A. Fringsmann-Essen: Die nationale Bedeutung der Knappigen Weh- fahrtsvereinigungen.
- H. Köhne-Berlin: Die Entwicklung der modernen Feldartillerie.
- Adolf Bartels-Wei-ar: Rudard Kelling.
- Was uns zur Zeit: Friedrich Himmer-Berlin: Ein Frauenbild.
- Thodor Schlein-ann: Monatschau über auswärtige Politik.
- Wilselm von Marlow: Monatschau über innere deutsche Politik.
- Carl Basse: Literarische Monatsberichte.
- F. Henschard: Vom deutschen Theater.
- Karl Dehn: Deutschland im Auslande.
- Belehrungswürdige Nachrichten.
- Leopold Schmidt: Musikalische Nachrichten.

Monatlich ein 160 Seiten hartes Heft.  
Abonnement pro Quartal 5 Mk. franco.

Prospekthefte versendet kostenfrei

Alexander Dunder — Verlag — Berlin W 35.

„Eisenhammer“ b. Torna. Schulbez. Torna-Süd. Kiefern Total. Schulbez. Torna-Nord. Rothbuchen, Kiefern, Fichten, Schulbez. Lutherstein. Not- buchen, Kiefern.

### Kinderwagen

mit  
**verstellbare Sportwagen**  
zum Sitzen und Liegen  
— **Reizende Neuheiten** —  
empfeht in großer Auswahl  
**Fr. O. Hayner.**  
Fnh. Theodor Berger.

### Muckfäcke

mpfeht zu außerordentlich billigen Preisen  
**Friedr. Heym.**

### Ratskeller.

Dienstag, den 10. d. Mts.  
**Schlachtefest,**  
wozu freundlich einladet  
**Fr. Strensch.**

**phosphoraurer Kalk,**  
**Original-Salzkrollen**  
mit und ohne phosphoraurer Kalk  
**Arefolin und Arefolinzestein,**  
Carboliumum.

**Trockenlegungsmaße**  
zur dauernden Trockenlegung nasser Wände.

verbess. **Pomolin**  
unschmerzbar Schutz gegen Wildverbiss  
empfeht die

**Löwen-Apothek zu Kemberg.**  
**Papier-Wäsche**  
hochrein aus der Fabrik von Wey & Göllich, Leipzig empfieht  
**Friedr. Heym.**

**Zur Hopfenblüte.**  
Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest**  
mit musikalischer Unterhaltung.  
**H. Bockwirsten!**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Em. Jerner.**